

Wunsch I



# HISTORISCHES WÖRTERBUCH DER PHILOSOPHIE

UNTER MITWIRKUNG VON MEHR ALS 1500 FACHGELEHRTEN

IN VERBINDUNG MIT

GÜNTHER BIEN · TILMAN BORSCHKE · ULRICH DIERSE · WILHELM GOERDT  
OSKAR GRAEFE† · WOLFGANG HÜBENER · ANTON HÜGLI · HELMUT HÜHN  
FRIEDRICH KAMBARTEL · FRIEDRICH KAULBACH† · THEO KOBUSCH  
RALF KONERSMANN · MARGARITA KRANZ · HERMANN LÜBBE · ODO MARQUARD  
REINHART MAURER · STEPHAN MEIER-OESER  
FRIEDRICH NIEWÖHNER · LUDGER OEING-HANHOFF† · WILLI OELMÜLLER†  
THOMAS RENTSCH · KURT RÖTTGERS · ECKART SCHEERER† · HEINRICH SCHEPERS  
GUNTER SCHOLTZ · WINFRIED SCHRÖDER · MARTIN SEILS · ROBERT SPAEMANN

HERAUSGEGEBEN VON

JOACHIM RITTER†, KARLFRIED GRÜNDER  
UND  
GOTTFRIED GABRIEL

VÖLLIG NEUBEARBEITETE AUSGABE  
DES ‹WÖRTERBUCHS DER PHILOSOPHISCHEN BEGRIFFE›  
VON RUDOLF EISLER

SONDERDRUCK AUS BAND 12: W-Z



SCHWABE AG · VERLAG · BASEL

UNTER VERANTWORTUNG DER  
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR · MAINZ  
GEFÖRDERT MIT MITTELN DES BUNDESMINISTERIUMS  
FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG, BONN  
UND DES SENATORS  
FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KULTUR DES LANDES BERLIN

REDAKTIONELL VERANTWORTLICHE MITHERAUSGEBER  
DIESES BANDES SIND  
TILMAN BORSCHKE, ULRICH DIERSE, GOTTFRIED GABRIEL  
PETRA GEHRING, WILHELM GOERDT, ANTON HÜGLI, THEO KOBUSCH  
RALF KONERSMANN, STEPHAN MEIER-OESER, FRIEDRICH NIEWÖHNER  
PETER PROBST, HELMUT PULTE, THOMAS RENTSCH  
WINFRIED SCHRÖDER, MARTIN SEILS, TOBIAS TRAPPE

SOWIE  
IN DER REDAKTION BERLIN  
MARGARITA KRANZ UND HELMUT HÜHN

*Redaktion beim Verlag in Basel*  
*Walter J. Tinner*

*Sekretariate*  
*Adrienne Stehlin (Basel), Jutta Bethke (Berlin), Brigitta Börner (Jena)*

BESTELLNUMMER B 04312-X XII

LIZENZAUSGABE NUR FÜR DIE MITGLIEDER  
DER WISSENSCHAFTLICHEN BUCHGESELLSCHAFT, DARMSTADT

HIST. WB. PHILOS. 12

© 2004 BY SCHWABE AG · BASEL  
GESAMTHERSTELLUNG: SCHWABE AG · BASEL/MUTTENZ

dung oder Erklärung menschlichen Handelns maßgebliche subjektive Einstellung zu etablieren, eine eigene färbung. Wünsche sollen als selbst nicht weiter rechtfertigbare Bausteine für rationales Handeln, Wert, Glück, Gerechtigkeit und Moral dienen. Diese Tendenzen werden heute lose als ›humesch‹ bezeichnet. Die Zurückführung auf D. HUME ist problematisch, denn zum einen findet Hume manches vor. So werden begriffliche Verbindungen zwischen dem Guten und dem Streben spätestens seit PLATON diskutiert [2], und schon nach ARISTOTELES befaßt sich praktisches Überlegen nicht mit Zielen, sondern mit Mitteln [3]. TH. HOBBS analysiert ›gut‹ als ›gewünscht‹ [4], und auch für ihn sind die ›thoughts ... to the desires, as scouts and spies, to range abroad, and find the way to the things desired‹ [5]. Ebenfalls vor Hume schreibt F. HUTCHESON, daß beim rationalen Handeln ›desires‹ und damit Instinkt und Affekt das letzte Wort haben [6]. Zum andern finden sich nicht alle betreffenden Ansichten bei HUME, der den ›desires‹ unter den ›affects‹ und ›passions‹ auch keine herausgehobene Bedeutung beimißt. Dennoch sticht Hume hervor. ›Reason‹, so sein radikales Diktum, ›is, and ought only to be the slave of the passions ... 'Tis not contrary to reason to prefer the destruction of the whole world to the scratching of my finger‹ [7].

Die meisten W.-Begriffe gehören, wie vor ihnen die meisten Begehrens- und Strebensbegriffe, mindestens einer von zwei Linien an, der behavioral-erklärenden oder der phänomenalen. Die behavioral-erklärende Linie konzeptualisiert Wünsche als Handlungsdispositionen oder -ursachen; insofern ähneln dem W. Motiv (s.d.), Neigung (s.d.), Trieb (s.d.) und Wille (s.d.). Die phänomenale Linie faßt Wünsche als bewußte Zustände oder Vorgänge auf, zum Beispiel als ein angenehmes oder unangenehmes Berührtsein durch das Denken an das Objekt; insofern ähneln dem W. Affekt (s.d.), Gefühl (s.d.), Liebe (s.d.), Verlangen (s.d.) und Wert (s.d.). Die phänomenale Linie ist auch alltagssprachlich dominant; so bestimmt etwa das ›Oxford English Dictionary‹ sowohl ›desire‹ als auch ›wish‹ primär als ein ›feeling‹ [8]. Allerdings gehören viele Autoren beiden Linien an, etwa indem sie Wünsche als handlungsverursachende Affekte begreifen. Auch kann bei Verwendung eines W.-Begriffs aus nur einer der Linien anerkannt werden, daß bei Wünschen Merkmale aus der anderen Linie faktisch vorliegen.

2. TH. HOBBS betrachtet Bewegungen im Kopf, die sich im Herzen fortsetzen. Fördert eine solche Bewegung die vitale Bewegung, so heißt sie ›pleasure‹ und ist eine ›solicitation or provocation ... to draw near to the thing that pleaseth ...; and this solicitation is the endeavour or internal beginning of animal motion, which ... is called appetite‹. Dabei sind ›pleasure, love, and appetite, which is also called desire, ... divers names for divers considerations of the same thing‹ [9]. J. LOCKE definiert: ›The uneasiness a Man finds in himself upon the absence of any thing, whose present enjoyment carries the Idea of Delight with it, is that we call Desire‹ [10]. Als solche ›uneasiness‹ gehört ›desire‹ zu den ›affections‹ [11]. Es ist der einzige Antrieb zu menschlichem Handeln [12]; allerdings hat der Geist ›a power to suspend the execution and satisfaction of any of its desires‹ [13]. Das ›desire‹ ist scharf vom Wollen zu trennen; dieses ist ein Vorgang eigener Art, erstreckt sich nur auf das Handeln und verur-sacht es unmittelbar [14].

Nach F. HUTCHESON ist ›desire‹ ein Affekt [15] und ›distinct from all sensation, perception, or judgement‹ [16]; es ist an sich ›calm‹ [17], wird aber oft von ›uneasi-

**Wunsch** (engl. desire, pro-attitude, want, wish; frz. désir)

I. – 1. Unter dem W. nach einem Objekt wird eine positive Einstellung gegenüber diesem Objekt verstanden, wobei nähere Bestimmungen teils wechseln, teils ausbleiben. Oft ist ein Unterschied zu Begehren (s.d.), Conatus (s.d.) und Streben (s.d.) weder sprachlich noch sachlich auszumachen. Insbesondere wird in der angelsächsischen Diskussion fast alles unter dem einen Terminus ›desire‹ verhandelt; das Wort ›wish‹ und das Kunstwort ›pro-attitude‹ [1] erscheinen vergleichsweise selten.

Ohne daß es zu einem Bruch mit der Tradition der Begehrens- und Strebensbegriffe käme, erfährt der W.-Begriff durch Tendenzen, das Wünschen als die zur Begrün-

ness» oder Turbulenzen begleitet [18]. «Desire» und «aversion» sind die beiden «calm primary motions of the Will» [19] und «directly incline the Mind to Action or Volition of Motion» [20]. Die «original», «ultimate» oder «primary Desires» zielen auf angenehme Empfindungen entweder des Wünschenden (der Fall ist «selfish») oder anderer Personen («Publick or Benevolent Desires») [21]. Zu ihnen gesellen sich «subordinate» oder «secondary Desires of every thing imagined useful to gratify any of the primary Desires» [22].

Bei D. HUME selbst ist die Begrifflichkeit der Wünsche und Leidenschaften von seinen einflussreichen Thesen darüber, wie Leidenschaften zur Vernunft stehen, noch kaum geprägt. Er würdigt «desire» keiner Definition. «Desire» wird in der Regel von Ideen verursacht [23] und zählt zu den «direct passions», also zu denjenigen «impressions, which arise from good and evil most naturally, and with the least preparation» [24]. Wie alle Leidenschaften gründet es auf Lust und Schmerz [25] und beeinflusst das Wollen und Handeln [26]. Es gibt «desires», die eher nach ihren Wirkungen als ihrem Gefühlsanteil zu individualisieren wären [27]. TH. REID schreibt dem Urteilen eine aktivere Rolle zu als Hume [28], zählt aber «appetites» und «desires» ebenfalls zu denjenigen «principles of action», die den Willen beeinflussen, ohne ein Urteilen zu erfordern [29]. «Desires» unterscheiden sich von «appetites», indem sie beständig sind und nicht unangenehm zu sein brauchen [30]. Vom Wollen unterscheiden sie sich durch die Bandbreite ihrer möglichen Objekte, darunter selbst Unmögliches wie eine Reise zum Jupiter [31]. J. BEATTIE sieht «desire and aversion», wie jede «passion», als «commotion of the soul, attended with pleasure and pain, affecting both the mind and the body, and arising from the view of something which is, or appears to be, good or evil» [32].

In Deutschland stellt sich I. KANT der humeschen Denkungsart entgegen. Zwar ist auch für ihn mit jedem Begehren und daher auch mit dem Wünschen Lust oder Unlust verbunden [33], ohne daß es jedoch durch sie verursacht oder bestimmt sein müßte [34]. Begehren braucht also nicht sinnliches Begehren (Begierde) zu sein [35]. Vielmehr kann es aus der Vernunft heraus bestimmt sein [36]; man kann wünschen, der Neigungen «entledigt und allein der gesetzgebenden Vernunft unterworfen zu sein» [37]. In dem Sinne gibt es auch «moralische Wünsche» [38]. Zudem verschafft Kant der speziellen Bedeutung vom Wünschen als bloßem Wünschen Resonanz. Er definiert den W. als das «Begehren ohne Kraftanwendung zu Hervorbringung des Objects» [39]. Die Bestimmung, daß das Wünschen nicht zum Wollen oder Handeln vordringt, übernehmen J. G. FICHTE, W. WUNDT, CH. SIGWART, M. HEIDEGGER und zahlreiche weitere Autoren [40].

Das 19. Jh. befaßt sich besonders mit der Innenansicht der Wünsche. Für A. SCHOPENHAUER ist der W., «seiner Natur nach, Schmerz» [41]; wir fühlen ihn, «wie wir Hunger und Durst fühlen» [42]. Er stellt sich «ohne Überlegung» als «nothwendige Folge des gegenwärtigen Eindrucks» dar [43]. Und «wenn gleich jede erlangte Befriedigung, soviel sie auch verhieß, uns doch nicht befriedigt», kommt es «zu immer neuen Wünschen» [44]. «So liegt das Subjekt des Wollens beständig auf dem drehenden Rade des Ixion, schöpft immer im Sieb der Danaiden, ist der ewig schmachthende Tantalus» [45]. H. SPENCER charakterisiert «desires» als «ideal feelings that arise when the real feelings to which they correspond have not been experienced for some time» [46]. A. BAIN vertritt eine ähnliche Theorie: «Desire is a mixed property. A

pleasure is present to the mind as an idea; the idea, however, falls short of the original; the consciousness of this inferiority is painful» [47]. J. BENTHAM erneuert und radikalisiert das Hobbessche Plädoyer für Gleichsetzungen. Er erklärt «desire», «wish», «appetite», «liking», «inclination», «affection», «love» und neun weitere Termini zu Synonymen [48]. J. MILL hält die Termini «idea of a pleasure» und «desire» für gleichbedeutend; «the thing named, the state of consciousness, is one and the same». Da die Idee einer angenehmen Empfindung bloß ein Wiederbeleben dieser Empfindung ist, ist auch das als eine solche Idee begriffene «desire» angenehm [49]. Sein Sohn J. S. MILL folgt ihm: «to desire anything, except in proportion as the idea of it is pleasant, is a physical and metaphysical impossibility» [50].

Auch F. BRENTANO begreift das Konative als das Emotionale, rechnet jedenfalls alles Begehren, Streben, Wollen und Wünschen zusammen mit den Gefühlen derselben Grundklasse psychischer Phänomene zu, der Klasse des «Liebens und Hassens» [51]. CH. VON EHRENFELS' Theorie des Begehrens und Wünschens als eines erfreulichen Vorstellens mündet in die Bestimmung: «Wenn ich ein Objekt als wirklich oder als nichtwirklich vorstelle, und hierin gegenüber der schlechthinigen Vorstellung des Objektes eine Glücksförderung beruht, so liegt im ersten Fall ein verlangender, im zweiten ein verabscheuender W. vor» [52]. Ähnlich besteht für M. SCHLICK das «Wünschen ... einfach darin, daß die Vorstellung des Ziels lustgefärbt ist» [53]. Verwandte Bestimmungen finden sich bei TH. ZIEHEN, K. DUNCKER, J. KIM, R. B. BRANDT und J. C. B. GOSLING [54]. Manche Vertreter phänomenal-hedonischer Explikationen erläutern, daß das Desideratum selbst weder hedonisch noch phänomenal zu sein braucht; die freudige Vorstellung braucht keine Vorstellung von Freude zu sein [55]. Des weiteren werden in der Regel das lustvolle Imaginieren des Objekts und das leidvolle Imaginieren seiner Absenz als äquivalent behandelt; man folgt R. DESCARTES' Vorschlag [56] und betrachtet beides als ein Wünschen oder Begehren.

Die phänomenale Charakterisierung des Wünschens, Begehrens und Strebens fällt nicht immer hedonisch aus. S. WITASEK gesteht zu, daß ein «Phantasielustgefühl ... in größerer oder geringerer Intensität in jedem Wünschen, Verlangen kurz jedem Begehren enthalten ist», sieht aber auch ein Moment, das man «nur metaphorisch als eine Art von Entwicklung gegen den gewünschten Gegenstand hin, als ein geistiges sich nach ihm hin Bewegen bezeichnen kann»; Theorien vom Begehren als lust- oder schmerzhaftem Fühlen bleiben daher «gerade die Hauptsache schuldig» [57]. A. PFÄNDER teilt diese Kritik [58]; er weist auf das «eigenartige Moment des Drängens oder der inneren Tendenz» hin und bezeichnet es zeitweilig, TH. LIPPS folgend, als «Strebingefühl» [59]. Ein Bewußtseinszustand sui generis scheint auch W. JAMES vorzuschweben: «Desire, wish, will, are states of mind which everyone knows, and which no definition can make plain» [60].

Wo sich das 20. Jh. an der Operationalisierung des Geistes versucht, wird auch das Wünschen entphänomenalisiert, behavioralisiert, funktionalisiert, reduziert, instrumentalisiert oder gar eliminiert. Die Sicht auf das Wünschen korreliert in der Regel mit der auf das Erklären, wobei viele Autoren ihren W.-Begriff auf das intentionale Erklären von Handlungen hinordnen, das u.a. von M. WEBER, C. G. HEMPEL, D. DAVIDSON, G. H. VON WRIGHT und M. SMITH verteidigt wird [61]. Besonderen Einfluß

gewinnt L. WITTGENSTEINS Warnung vor dem Appell an private geistige Vorgänge. Bereits Wittgenstein selbst spezifiziert diese Warnung für das Wünschen. Er äußert sich skeptisch zu Theorien vom Wünschen als einem Fühlen und rückt die Rede von befriedigten und unbefriedigten Wünschen in die Nähe des Metaphorischen [62]. Wünsche kommen oft gar nicht vor: «Wenn ich meinen Arm hebe, so habe ich nicht gewünscht, er möge sich heben. Die willkürliche Handlung schließt diesen W. aus» [63]. Zwar sind wir darauf abgerichtet, «unter bestimmten Umständen Wunschäußerungen von uns zu geben», doch ist der W. selbst kein solcher Umstand [64]. Ähnlich sieht es G. RYLE; er bestreitet ebenfalls, daß Wünsche innere Episoden sind. Wörter wie «want» und «desire» stehen teils für Motive («motives», «inclinations»), teils für Erregungen («agitations», «temporary moods») [65]. In beiden Fällen bezeichnen sie nicht etwa Ereignisse oder Zustände, sondern Dispositionen; und zwar nicht «tendencies to have feelings», sondern «behaviour-trends» [66]. Bestimmungen, die sich am Verhalten orientieren, finden sich auch bei G. E. M. ANSCOMBE, C. TAYLOR, B. F. SKINNER, S. HAMPSHIRE und R. B. BRANDT [67]. Rein instrumentell rechtfertigt D. C. DENNETT die Rede von Wünschen und Meinungen. Daß wir unsere Mitmenschen als tendentiell rationale Prozessoren ihrer Einstellungen ansehen, beschert uns prognostischen Erfolg – unabhängig davon, ob diese Einstellungen «wirklich» vorliegen [68]. «Desires» sind «calculation-bound entities or logical constructs» [69]. Noch einen Schritt weiter geht der Eliminativismus. Bereits B. RUSSELL hofft, daß das Reden von Wünschen bald ein Ende nehmen kann [70]. W. V. O. QUINE zählt Einstellungen nicht zum Inventar des Universums [71], und auch nach P. CHURCHLAND gibt es «desires» ebensowenig wie kristallene Himmelskugeln [72]; wohl gibt es «vectors of activation levels across a large population of neurons» [73].

Kausale W.-Theorien wollen dem wissenschaftlichen Erklären auf andere Weise dienen. B. RUSSELL will unter «desire», solange es jenes Terminus noch bedarf, ein mentales Ereignis verstanden wissen, das einen Verhaltenszyklus auslöst; grob gesprochen ist der Sachverhalt, bei dessen Realisierung der Zyklus endet und der Organismus zur Ruhe kommt, der Inhalt des W. [74]. Mit demselben Gedanken tritt D. M. ARMSTRONG rein behavioralen Vorschlägen entgegen. «Although mind is not behaviour, it is the cause of behaviour», so Armstrong [75]; «the concept of a mental state essentially involves, and is exhausted by, the concept of a state that is apt to be the cause of certain effects or apt to be the effect of certain causes» [76]. Das gilt auch für Einstellungen. «When I have a desire to go out and have a drink I am in a certain mental state ... that is ... a cause apt for initiating and sustaining a certain line of conduct: the whole process of going out and getting a drink.» In diesem Sinne unterscheiden sich «desire» und «will» nicht voneinander. Die Wirkung kann allerdings durch andere Ursachen verhindert werden, auch durch Überzeugungen von der Unerreichbarkeit bestimmter Sachverhalte [77]. Über eine Ähnlichkeitsklausel soll selbst in diesem Rahmen wieder Raum für Wünsche ohne handlungsverursachendes Potential geschaffen werden: «'idle' wants and wishes are states that resemble the action-producing or potentially action-producing states, but which themselves are not even potentially action-producing» [78]. Das subtilste kausale Bild entwirft F. DRETSKE, der einen W. als eine Art Rezeptivität für die Modifikation von Verhalten betrachtet; der W. nach einem Ereignis ist derjenige innere Zustand, der dafür ver-

antwortlich ist, daß Ereignisse desselben Typs die Wahrscheinlichkeit von Verhalten, durch das Ereignisse jenes Typs hervorgebracht werden, erhöhen. Wünsche sind dasjenige im Organismus, was ihre Inhalte zu Ursachen von solche Inhalte bewirkendem Verhalten macht [79].

Wie die explanatorische Rolle so wird gelegentlich auch die normative Rolle dem Wünschen nicht nur zugeschrieben, sondern bereits zu seiner Definition herangezogen. Nach A. KENNY sind «desires», «wants» und «wishes» innere, imperativische Sprechakte [80]. «A wish that *p* were the case could be regarded as a mental utterance of the wish 'Would that *p* were the case!」 [81]. Beispielsweise bedeute «The Kaiser wanted God to punish England» in etwa dasselbe wie «The Kaiser said in his heart 'God punish England!」 [82]. Weil der Begriff des Imperativs den des W. oder der Optativität bereits vorauszusetzen scheint [83] und nach Kenny das innere Sprechen keiner Sätze bedarf [84], unterliegt dieser Ansatz dem Druck, zur Explikation des Wünschens statt auf optativische Sätze sogleich auf die Optativität von Einstellungen zu referieren. Nutzt man zu diesem Zweck die von G. E. M. ANSCOMBE thematisierte und später von J. SEARLE so getaufte «Paßrichtung» («direction of fit») [85], so ergibt sich: Wünschen und Glauben unterscheidet voneinander, daß sich die Welt nach dem Wünschen, umgekehrt das Glauben nach der Welt richten soll [86]. Da «Paßrichtung» offenkundig ein normativer Begriff ist, entsteht eine Sicht, nach der sich das Wünschen im Kern nicht analysieren läßt. Der praktisch-normierende Weltbezug wird zum begrifflichen Primitivum.

Das humesche Programm erfährt ab der Mitte des 20. Jh. einen Schub durch die Entscheidungstheorie (s.d.). J. VON NEUMANN und O. MORGENSTERN zeigen 1947, daß ein von ihnen axiomatisch charakterisiertes rationales Präferieren die Nutzenfunktion des Handelnden in für die Theorie hinreichend eindeutiger Weise bestimmt [87]. Damit wird eine metrisierte Version von wunschbasierter Rationalität zum methodologischen Paradigma der Geistes- und Sozialwissenschaften. Auch die Gleichsetzung von W.-Erfüllung bzw. Präferenzbefriedigung mit subjektiver Wohlfahrt oder «utility», die schon H. SIDGWICK in Betracht gezogen hatte, wird verfestigt [88]. Indem die subjektiven Nutzenfunktionen in sogenannten sozialen Wohlfahrtsfunktionen verarbeitet werden [89], zum Beispiel im Präferenzutilitarismus von R. M. HARE und P. SINGER [90], erscheint W.-Erfüllung zugleich als das Distribuendum der distributiven Gerechtigkeit. So wird das materialetische Programm ausgeführt, das W. JAMES formuliert hatte: «The only possible reason there can be why any phenomenon ought to exist is that such a phenomenon actually is desired» [91].

Auch außerhalb der Neumann-Morgensternschen Theorie führt der Gedanke, daß Wünsche Handlungen rechtfertigen, zu anspruchsvollen W.-Begriffen, die teils bereits als Begriffe des Wertens oder des rationalen Wünschens auftreten. Dabei verschwimmen die Grenzen des Humeanismus; insofern bereinigte oder veredelte Wünsche in der praktischen Vernunft zum Einsatz kommen, haben Wünsche als solche nicht mehr das letzte Wort. Idealisierend verfährt durch ihre Konsistenzbedingungen schon die Logik des Wünschens und Präferierens, wie sie von G. H. VON WRIGHT begründet und von S. O. HANSSON vorangetrieben wird [92]. Weitergehende Bedingungen verfißt R. B. BRANDT. Er nennt ein «desire» rational, wenn es eine «cognitive psychotherapy» bestünde, einen Prozeß «of confronting desires with relevant information, by repeatedly representing it, in an

ideally vivid way, and at an appropriate time» [93]; die Feuerprobe ist «maximal criticism and correction by facts and logic» [94]. H. G. FRANKFURT und CH. M. KORSGAARD entwickeln die These, daß ein W. durch höherstufige Einstellungen gestützt sein muß, um authentisch oder normativ maßgeblich zu sein [95]. Entsprechend wird in der Werttheorie die These, daß Werte oder Werturteile mit Wünschen korrelieren [96], modifiziert; Werte werden als die Wünsche betrachtet, die man unter bestimmten Bedingungen hegen [97] oder zu hegen wünschen [98] würde.

*Anmerkungen.* [1] A. C. EWING: A suggested non-naturalistic analysis of good. *Mind* NS 48 (1939) 1-22, 8; Terminus wieder eingeführt von P. H. NOWELL-SMITH: *Ethics* (London 1954) 105-121. – [2] Vgl. Art. «Gut; das Gute; das Gut». *Hist. Wb. Philos.* 3 (1974) 937-972, 941, 943, 952. – [3] ARISTOTELES: *Eth. Nic.* III, 5, 1112 b; vgl. Art. «Phronesis 3.», a.O. 7 (1989) 935. – [4] TH. HOBBS: *Leviathan* 6 (1651). *The Engl. works*, hg. W. MOLESWORTH (London 1839-45) 3, 41; *De homine* 11, 4 (1658). *Op. lat.*, hg. W. MOLESWORTH (London 1839-45) 2, 96; vgl. *Human nature* VII, 3 [1640] (1650). *The Engl. works*, a.O. 4, 32; Art. «Gut; das Gute; das Gut IV. 1.», a.O. [2] 960f. – [5] *Lev.* 8, a.O. 61. – [6] F. HUTCHESON: An essay on the nature and conduct of the passions II, 1, 5 (1728). *Coll. works* 1-7 (London 1725-1756, ND 1969-71) 2, 216-218, 223f. 286. – [7] D. HUME: A treat. of human nature II, 3, 3 (1739/40). *The philos. works*, hg. T. H. GREEN/T. H. GROSE 1-4 (London 1874/75, ND 1992) 2, 195. – [8] *Oxford Engl. dict.* (1989): Einträge «desire» und «wish». – [9] HOBBS: *Human nat.* VII, 1f., a.O. [4] 31f.; vgl. *Lev.* 6, a.O. [4] 38-51; *De hom.* 11, 1-3, a.O. [4] 94-96. – [10] J. LOCKE: An essay conc. human understanding II, 20, § 6 (1690, 1700), hg. P. H. NIDDICH (Oxford 1975) 230; vgl. *Ess. II*, 21, §§ 31f. 45, a.O. 250f. 261f.; *Essays on the law of nature* [Eintrag 16. 7. 1676] (Oxford 1954) 269. – [11] *Ess. II*, 21, § 30, a.O. 249. – [12] 20, § 6, a.O. 230f.; 21, §§ 29, 31, 33-39, 46, 71, a.O. 249-257, 262f. 282f. – [13] 21, § 47, a.O. 263f.; vgl. § 52, a.O. 266f. – [14] § 30, a.O. 249f. – [15] HUTCHESON: *Ess. I*, 2, 1, a.O. [6] 2, 27f. – [16] *System of moral philos.* I, 1, 5 (1755). *Coll. works*, a.O. 5, 7. – [17] *Ess. I*, 2, 1f., a.O. 2, 28-30. – [18] 2, 1-7, a.O. 2, 28-57; *Short introd. to moral philos.* I, 1, 6 (1747), a.O. 4, 8-10; *Syst. of moral philos.* I, 1, 7, a.O. 5, 11-13. – [19] *Short introd.* I, 1, 5, a.O. 4, 8. – [20] *Ess. I*, 2, 1, a.O. 2, 27. – [21] 1, 2, a.O. 2, 8; 1, 3, a.O. 13, 21. – [22] 1, 2, a.O. 8; 1, 3, a.O. 20. – [23] HUME: *Treat. I*, 1, 2, a.O. [7] 1, 317. – [24] II, 3, 9, a.O. 2, 214. – [25] a.O. 214-216; III, 3, 1, a.O. 334f. – [26] II, 3, 3, a.O. 193-197. – [27] a.O. 193-197; vgl. II, 1, 2, a.O. 77-79. – [28] TH. REID: *Essays on the active powers of the human mind* III, 3 (1788). *Philos. works* (Edinburgh 1895) 2, 579-599. – [29] III, 2, 1, a.O. 551. – [30] III, 2, a.O. 554; vgl. D. STEWART: *The outlines of moral philos.* 2, §§ 113-119 (1793). *Coll. works* 6 (London 1855) 4f. – [31] III, 1, a.O. 532. – [32] J. BEATTIE: *Elements of moral science* 1, § 279 (Edinburgh 1790). *The philos. and crit. works* 3, hg. B. FABIAN (1974) 237. – [33] I. KANT: *Die Met. der Sitten I: Rechtslehre* (1797). *Akad.-A.* 6, 211f. – [34] a.O.; vgl. *KpV A* 15 (Anm.). – [35] *Grundleg. zur Met. der Sitten* (1785). *Akad.-A.* 4, 454; *Rechtslehre*, a.O. 6, 212. – [36] *Rechtslehre*, a.O. 212f. – [37] *KpV A* 213; vgl. *Grundleg.*, a.O. [35] 454; *Rechtslehre*, a.O. 213. – [38] *KpV A* 207; vgl. *Die Relig. innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft* (1793). *Akad.-A.* 6, 197 (Anm.). – [39] *Anthropol. in pragm. Hinsicht* § 73 (1798). *Akad.-A.* 7, 251; *KU B XXII* (Anm.); vgl. *Rechtslehre*, a.O. [33] 213, 356f.; «Hagen 21», in: *Metaphys. Anfangsgründe der Rechtslehre*, hg. B. LUDWIG (1998) XLII-XLV. – [40] J. CH. HOFFBAUER: *Grundriß der Erfahrungs-Seelenlehre* (1791, 1810) 80; *Naturlehre der Seele* (1796) 311; J. G. FICHTE: *Versuch einer Kritik aller Offenbarung* § 14 (1792, 1793). *Akad.-A.* I/1 (1797) 105; W. VOLKMAN: *Lehrb. der Psychologie* (1856, 1876) 2, 442; A. BAIN: *Mental and moral science. A compendium of psychology and ethics* (London 1868, 1884) 366; *The emotions and the will* (London 1859) 480; W. WUNDT: *Grundzüge der physiol. Psychol.* (1874, 1911) 3, 225, 227; CH. SIGWART: *Der Begriff des Wollens und sein Verhältnis zum Begriff der Ursache* (1879), in: *Kl. Schr.* (1881) 2, 115-211, 149f.; CH. VON EHRENFELS: *Von der Werttheorie zum Motivationsgesetze* (1896), in: *Philos. Schr.* 1 (1982) 167-180, 180; *Über Fühlen und Wollen* § 17 (1887), a.O. 3 (1988)

70; W. JAMES: *The principles of psychology* 26 (1890, Cambridge, Mass. 1981) 1098; J. REHMKE: *Lehrb. der Allg. Psychologie* (1894, 1905) 504, 522; M. HEIDEGGER: *Sein und Zeit* § 41 (1927, 1977) 195f.; H. HÖFFDING: *Psychologie in Umrissen* (1901) 433f. – [41] A. SCHOPENHAUER: *Die Welt als Wille und Vorstellung* [WWV] I, 4, § 57 (1819, 1859). *Sämtl. Werke*, hg. A. HÜBSCHER (1988) 2, 370; vgl. §§ 58, 65, a.O. 376, 430. – [42] WWV II, 4, Kap. 46 (1844, 1859), a.O. 3, 659. – [43] WWV I, 4, § 55, a.O. 2, 354. – [44] § 57, a.O. 375f.; vgl. § 68, a.O. 461. – [45] WWV I, 3, § 38, a.O. 231. – [46] H. SPENCER: *The principles of psychology* 1, § 50 (1855, 1890). *The works* 4 (1966) 126. – [47] BAIN, a.O. [40] 219; vgl. 366-371; *The emotions and the will*, a.O. [40] 480-482. – [48] J. BENTHAM: *A table of the springs of action* (1815). *Coll. works* (Oxford 1983) 92. – [49] J. MILL: *Analysis of the phenomena of the human mind* 2 (1829, London 1878) 191f. – [50] J. S. MILL: *Utilitarianism* 4 (1861). *Coll. works*, hg. J. M. ROBSON u.a. 10 (Toronto 1969) 238. – [51] F. BRENTANO: *Psychologie vom empir. Standpunkt* 2 (1874, 1911), hg. O. KRAUS (1925) 83-124; zum Wünschen bes. a.O. 87 (Anm.). – [52] EHRENFELS: *Über Fühlen* § 18, a.O. [40] 70; vgl. *System der Werttheorie* 1, § 79 (1897/98). *Philos. Schr.*, a.O. [40] 1, 386. – [53] M. SCHLICK: *Fragen der Ethik* (1930), hg. R. HEGSELMANN (1984) 96; vgl. a.O. 78-92, bes. 89f. – [54] TH. ZIEHEN: *Leitfaden der Physiolog. Psychol.* (1891, 1914) 445; K. DUNCKER: *On pleasure, emotion, and striving. Philos. phenomenolog. Res.* 1 (1941) 391-430, 424f.; J. KIM/R. B. BRANDT: *Wants as explanations of actions. J. Philos.* 60 (1963) 425-435; J. C. B. GOSLING: *Pleasure and desire* (Oxford 1969) 97. – [55] z.B. EHRENFELS: *Syst. der Werttheorie* 1, § 9, a.O. [52] 233-241; ZIEHEN, a.O. 446; GOSLING, a.O. 97, 124; SCHLICK, a.O. [53] 86-89. – [56] R. DESCARTES: *Les passions de l'âme* 87 (1649). *Oeuvr.*, hg. CH. ADAM/P. TANNERY (Paris 1897-1913) 11, 393. – [57] S. WITASEK: *Grundlinien der Psychologie* (1908) 351, 354. – [58] A. PFÄNDER: *Phänomenologie des Wollens* (1900) 37-70. – [59] a.O. 61f.; *Einf. in die Psychol.* (1904) 257; TH. LIPPS: *Vom Fühlen, Denken, Wollen* (1902, 1907) 19-22, 25f.; *Leitfaden der Psychol.* (1903, 1909) 258-260. – [60] JAMES, a.O. [40] 1098. – [61] M. WEBER: *Über einige Kategorien der verstehenden Soziol.* (1913), in: *Ges. Aufs. zur Wiss. lehre* (1988) 427-474; *Wirtschaft und Gesellschaft* (1925) 1-12; C. G. HEMPEL: *Rational action. Proc. Addr. Amer. philos. Ass.* 35 (1961/62) 5-23; D. DAVIDSON: *Actions, reasons, and causes* (1963), in: *Essays on actions and events* (Oxford 1980) 3-19; KIM/BRANDT, a.O. [54]; M. SMITH: *The moral problem* (Oxford 1994) 92-129. – [62] L. WITTGENSTEIN: *Philos. Unters.* I, §§ 438-440 [1939-45]. *Schr.* 1 (1960) 436f.; vgl. § 437, a.O. 436. – [63] § 616, a.O. 471; vgl. §§ 614f., a.O. 470f. – [64] § 441, a.O. 437. – [65] G. RYLE: *The concept of mind* (1949, Harmondsworth 1963) 95. – [66] a.O. 85f. 94, 96f. 102f. 105-108, 111, 137. – [67] G. E. M. ANSCOMBE: *Intention* (Oxford 1957, 1963) 67f.; CH. TAYLOR: *The explanation of behaviour* (London 1964) 38, 49-53; B. F. SKINNER: *Beyond freedom and dignity* (New York 1972) 37; S. HAMPSHIRE: *Freedom of the individual* (London 1975) 36; R. B. BRANDT: *A theory of the good and the right* (Oxford 1979) 26. – [68] D. C. DENNETT: *True believers* (1981), in: *The intentional stance* (Cambridge, Mass. 1987) 13-42, bes. 17-22; *Three kinds of intentional psychology* (1981), a.O. 43-81, bes. 49; *Conditions of personhood* (1976), in: *Brainstorms* (Hassocks 1979) 267-285, bes. 285. – [69] *Three kinds*, a.O. 53. – [70] B. RUSSELL: *Analysis of mind* (London 1921) 64. – [71] W. V. O. QUINE: *Word and object* (Cambridge, Mass. 1960) 221. – [72] P. M. CHURCHLAND: *On the ontological status of intentional states. Behavioral and brain sciences* 11 (1988) 507f. – [73] *The engine of reason, the seat of the soul* (Cambridge, Mass. 1995) 182. – [74] RUSSELL, a.O. [70] 75, 65f. – [75] D. M. ARMSTRONG: *A materialist theory of the mind* (London 1968) 82. – [76] *The nature of mind* (Brighton 1981) 20. – [77] a.O. [75] 151-154, zit. 152; vgl. *Nature of mind*, a.O. 21-23. – [78] a.O. 156. – [79] F. DRETSKE: *Explaining behavior* (Cambridge, Mass. 1988) 109-115, 127-131, 146-150. – [80] A. KENNY: *Action, emotion and will* (London 1963) 202-239; *Will, freedom and power* (Oxford 1975) 29-45. – [81] *Will*, a.O. 30. – [82] *Action*, a.O. [80] 207-210. – [83] a.O. 220-222. – [84] 204. – [85] ANSCOMBE, a.O. [67] 56f.; KENNY, a.O. 216f.; J. R. SEARLE: *A taxonomy of illocutionary acts* (1975), in: *Expression and meaning* (Cambridge 1979) 1-29, 3f. – [86] M. DE B. PLATTS: *Ways of meaning* (London 1979) 256f. – [87] J. VON NEUMANN/O. MORGENSTERN: *Theory of games and economic*



behavior (1944, Princeton, N.J. <sup>2</sup>1947) 15-31. 617-632; transparenter: R. D. LUCE/H. RAIFFA: Games and decisions (New York 1957) 12-38. – [88] H. SIDGWICK: The methods of ethics (1874, London <sup>2</sup>1907) 109-113; D. GAUTHIER: Morals by agreement (Oxford 1986) 21-59; Diskussion in: D. PARFIT: Reasons and persons (Oxford 1984) 493-502. – [89] A. K. SEN: Collective choice and social welfare (San Francisco 1970); Choice, welfare, and measurement (Oxford 1982); vgl. GAUTHIER: Morals, a.O. 113-156. – [90] R. M. HARE: Moral thinking (Oxford 1981) 87-168; P. SINGER: Practical ethics (1979, Cambridge <sup>2</sup>1993). – [91] W. JAMES: The moral philosopher and the moral life 2 (1891), in: The will to believe (1897). Works 6 (Cambridge, Mass. 1979) 149; vgl. Are we automata? (1879), in: Essays in Psychol. Works 13 (1983) 57. – [92] G. H. VON WRIGHT: The logic of preference (Edinburgh 1963); The logic of preference reconsidered. Theory and decision 3 (1972) 140-167; S. O. HANSSON: The structure and value of norms (Cambridge 2001) 15-126. – [93] BRANDT, a.O. [67] 113. – [94] a.O. 10. – [95] H. G. FRANKFURT: The importance of what we care about (Cambridge 1988); CH. M. KORSGAARD: The sources of normativity (Cambridge 1996) 90-130. 238-242. – [96] Vgl. Art. <Wert II. IV. und V.>; Art. <Gut; das Gute; das Gut>, a.O. [2] 971; D. DAVIDSON: How is weakness of the will possible? (1970), in: Essays, a.O. [61] 21-42, 23. 26f.; Intending (1978), in: Essays, a.O. 83-102, 86. – [97] Vgl. Art. <Wert III. A. 2. und V.>; J. RAWLS: A theory of justice §§ 63f. (Oxford 1972) 407-427; M. SMITH: The moral problem (Oxford 1994) 151-177. – [98] Vgl. Art. <Wert VI.>; D. LEWIS: Dispositional theories of value. Arist. Soc. Suppl. 63 (1989) 113-137; die Idee zuvor verworfen von: G. E. MOORE: Principia Ethica § 13 (Cambridge 1903) 15f.

*Literaturhinweise.* W. STEGMÜLLER: Probleme und Resultate der Wiss.theorie und Analyt. Philos. I: Erklärung, Begründung, Kausalität (<sup>2</sup>1983) 389-500. 651-676. – J. MARKS (Hg.): Ways of desire (Chicago 1986). – A. KUSSER: Dimensionen der Kritik von Wünschen (1989). – D. EGONSSON: Interests, utilitarianism and moral standing (Lund 1990). – G. SEEBASS: Wollen (1993). – G. F. SCHÜLER: Desire (Cambridge, Mass. 1995). – S. JAMES: Passion and action (Oxford 1997). – CH. FEHIGE/U. WESSELS (Hg.): Preferences (1998) [mit Bibl.]. – U. HEUER: Gründe und Motive (2001). – E. MILLGRAM (Hg.): Varieties of practical reasoning (Cambridge, Mass. 2001). – J. SCHÄLIKE: Wünsche, Werte und Moral (2002).  
CH. FEHIGE



## 1. Text

**Titel.** In Doppel- und Mehrfachtiteln werden die Stichwörter, wenn sie Gegensätze bezeichnen, durch Schrägstrich, wenn sie einander ergänzen, durch Komma getrennt.

Die *Anfangsbuchstaben* *Ä, Ö, Ü* (nicht aber *Ae, Oe, Ue*) der Titelstichwörter werden alphabetisch wie *A, O, U* behandelt.

**Abkürzungen.** An Stelle des Titelstichworts tritt der Anfangsbuchstabe mit Punkt. Sonst sind im Text nur allgemein gebräuchliche Abkürzungen verwendet.

**Auszeichnungen.** Namen von Autoren, die Gegenstand eines Artikels sind, werden, wenn sie in einem Gedankenzusammenhang zum ersten Mal vorkommen, in **KAPITÄLCHEN**, die übrigen Hervorhebungen *kursiv* gesetzt. Namen der Verfasser von Untersuchungen zum Gegenstand des Artikels werden nicht auszeichnet.

**Anführungszeichen und Klammern.** In *einfachen* Anführungszeichen «...» stehen Begriffe (im Falle: der Begriff «Logik», die Bedeutung von «Logik», das Wort «Logik») sowie Werktitel, Teil- und Kapitelüberschriften, in '...' stehen metasprachlich verwendete bzw. uneigentlich gebrauchte Ausdrücke. In *doppelten* Anführungszeichen «...» stehen Zitate (ausgenommen griechische).

In *eckige Klammern* [...] sind Einfügungen des Artikelautors in Zitate sowie Anmerkungsnummern gesetzt.

## 2. Anmerkungen und Literaturhinweise

Um den Text zu entlasten, sind die Belegstellen (mit Ausnahme der biblischen) in den Anmerkungen zusammengefaßt.

Beziehen sich mehrere aufeinanderfolgende Anmerkungen auf denselben Autor und/oder dasselbe Werk, wird der Verfassersname bzw. der Werktitel nicht wiederholt.

Wenn sich eine spätere auf eine frühere, nicht unmittelbar vorhergehende Anmerkung bezieht, wird in der Regel die Nummer der früheren Anmerkung wiederholt:

[1] F. KLUGE: Etymol. Wb. dtsh. Sprache (1963) 8. – ... [4] KLUGE, a.O. [1] 432.

**Zitierweisen.** Sie folgen dem für Epochen, Autoren und Werke üblichen wissenschaftlichen Gebrauch, doch werden die Siglen, die nur dem Fachmann bekannt sind, mit wenigen Ausnahmen (vgl. Abkürzungsverzeichnis Nr. 1) vermieden oder von Fall zu Fall neu eingeführt:

[1] R. DESCARTES: Princ. philos. 3, 112. Œuvres, hg. CH. ADAM/P. TANNERY [= A/T] 8, 160. – [2] Vgl. Medit. 2. A/T 7, 32.

Zitiert wird nach der systematischen Gliederung der Werke und/oder nach Ausgaben bzw. Auflagen:

a) *Nach Gliederung:* [1] PLOTIN: Enn. II, 4, 15 = «Enneaden», Buch 2, Kapitel 4, Abschnitt 15. – [2] THOMAS VON AQUIN: S. theol. I-II, 20, 2 = «Summa theologiae», Pars I von Pars II, Quaestio 20, Articulus 2.

b) *Nach Ausgaben:* [1] PLATON: Phaed. 88 d 3-5 = «Phaedo», S. 88, Abschn. d (Paginierung nach der Ausgabe von HENRICUS STEPHANUS, Paris 1578), Zeilen 3-5 (nach der Ausgabe von IOANNES BURNET, Oxford 1899-1906). – [2] I. KANT: Anthropologie (1798). Akad.-A. 7, 252, 3 = Gesammelte Schriften, hg. (Königl.) Preuß. Akad. Wiss. (ab Bd. 23 hg. Dtsch. Akad. Wiss. zu Berlin), Bd. 7, S. 252, Z. 3.

c) *Nach Auflagen:* [1] I. KANT: KrV A 42/B 59 = «Kritik der reinen Vernunft», 1. Aufl. (1781), S. 42 = 2. Aufl. (1787), S. 59.

d) *Nach Gliederung und Ausgaben:* [1] ARISTOTELES: Met. II, 2, 994 a 1-11 = «Metaphysik», Buch 2 (α), Kap. 2, S. 994, Sp. a, Z. 1-11 (nach Arist. graece ex rec. IMM. BEKKERI, Berlin 1831). – [2] JOHANNES DAMASCENUS: De fide orth. II, 12. MPG 94, 929ff. = «De fide orthodoxa», Buch 2, Kap. 12 bei J. P. MIGNE (Hg.): Patrologiae cursus completus, Ser. 1: Ecclesia graeca, Bd. 94, Sp. 929ff.

**Interpunktion.** Nach Autorennamen steht ein Doppelpunkt, wenn eine bibliographische Angabe, ein Komma, wenn die vorverweisende Abkürzung a.O. folgt.

In *Stellenangaben* folgt die Zeichensetzung weitgehend althilologischem Gebrauch:

*Kommata* trennen in Angaben nach Gliederung Buch von Kapitel und Kapitel von Abschnitt, in Belegstellen nach Ausgaben Band von Seite und Seite von Zeile (vgl. oben a) Anm. [1] und b) Anm. [2]).

*Punkte* bedeuten in Stellenangaben *und*; sie stehen z. B. zwischen Kapitel und Kapitel bzw. Seite und Seite:

[1] ARISTOTELES: Met. V, 19. 20 = Buch 5 (Δ), Kap. 19 und 20. – [2] I. KANT: Anthropol. (1798). Akad.-A. 7, 251. 265 = Bd. 7, S. 251 und 265.

*Strichpunkte* sind gesetzt, wenn auf eine untergeordnete Gliederungseinheit (Abschnitt, Artikel) eine übergeordnete (Buch, Teil, Kapitel) folgt:

THOMAS: S. theol. I, 14, 11; 44, 3; 55, 2 = Pars I, Quaestio 14, Art. 11; (Pars I) Quaestio 44, Art. 3; (Pars I) Quaestio 55, Art. 2 oder wenn die nächste Stellenangabe einem anderen Band bzw. Werk entnommen ist:

G. W. F. HEGEL: Phän. des Geistes (1807). Akad.-A. 9, hg. W. BONSIEN/R. HEEDE (1980) 109; Glauben und Wissen (1802), a.O. 4, hg. H. BUCHNER/O. PÖGGELER (1968) 381.

**Literaturhinweise.** Die Angaben sind normalerweise chronologisch, gelegentlich auch nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet und entsprechen den üblichen Regeln. Der Erscheinungsort wird bei Drucken vor 1700 und bei fremdsprachigen Publikationen genannt.

*Zeitschriften* und andere Periodika werden nach dem von der UNESCO empfohlenen «International Code für die Abkürzung von Zeitschriftentiteln» zitiert (Abdruck in: World med. Periodicals, New York 1961, Xiff.; vgl. dazu Abkürzungsverzeichnis Nr. 2). Wie auch bei mehrbändigen Werken steht in den Stellenangaben die Bandzahl vor, die Seitenzahl nach dem Erscheinungsjahr.



## ABKÜRZUNGEN

---

### 1. Siglen für Ausgaben, Buchtitel, Lexika und Sammelwerke

CAG	Commentaria in Aristotelem graeca. Consilio et auctoritate Academiae litterarum Regiae Borussicae 1-23 [51 Teile] (1882-1907, ND 1955ff.)
CCSL	Corpus christianorum. Series latina (Turnhout 1953ff.)
CSEL	Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum, editum consilio et impensis Academiae litterarum Caesariae Vindobonensis 1-80 (Wien 1866ff.)
EISLER <sup>4</sup>	R. EISLER: Wörterbuch der philosophischen Begriffe 1-3 ( <sup>4</sup> 1927-1930)
FDS	Die Fragmente zur Dialektik der Stoiker. Neue Sammlung der Texte mit dtsh. Übers. und Kommentaren, hg. von K. HÜLSER 1-4 (1987/88); [Msch.schr.: Sonderforschungsbereich 99, Univ. Konstanz (1982)]
GCS	Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten [drei] Jahrhunderte, hg. Kommission für spätantike Religionsgeschichte der Dtsch. Akad. der Wiss.en zu Berlin (Leipzig/Berlin 1897ff.)
GRIMM	J. und W. GRIMM: Deutsches Wörterbuch 1-16 (1854-1960); Neuausg. 1-33 (1971, ND 1984). Die Bandzählung erfolgt nach der sechzehnbändigen Erstausgabe.
KpV	Kritik der praktischen Vernunft ( <sup>1</sup> 1788)
KrV	Kritik der reinen Vernunft ( <sup>1</sup> 1781 = A, <sup>2</sup> 1787 = B)
KU	Kritik der Urteilskraft ( <sup>1</sup> 1790, <sup>2</sup> 1793)
LALANDE <sup>10</sup>	A. LALANDE: Vocabulaire technique et critique de la philosophie (Paris <sup>10</sup> 1968)
LThK <sup>2</sup>	Lexikon für Theologie und Kirche, hg. von J. HÖFER/K. RAHNER 1-10 ( <sup>2</sup> 1957-1965)
MEGA	MARX/ENGELS: Hist.-krit. Gesamt-A.; Werke, Schriften, Briefe; Abt. 1-3 (Frankfurt a.M./Berlin/Moskau 1927-1935), nicht vollständig erschienen
MEW	MARX/ENGELS: Werke 1-39 (Berlin-Ost 1956-1968)
MG	Monumenta Germaniae historica inde ab anno Christi 500 usque ad annum 1500. Auspiciis Societatis aperiendis fontibus rerum Germanicarum medii aevi (Hannover/Leipzig 1826-1913, ND Stuttgart/New York 1963/64)
MG AA	Auctores antiquissimi
MG Ep.	Epistolae
MG SS	Scriptores
MPG	J. P. MIGNE (Ed.): Patrologiae cursus completus, Series I: Ecclesia graeca 1-167 (mit lat. Übers.) (Paris 1857-1912)
MPL	J. P. MIGNE (Ed.): Patrologiae cursus completus, Series II: Ecclesia latina 1-221 (218-221 Indices) (Paris 1841-1864)
RAC	Reallexikon für Antike und Christentum, hg. TH. KLAUSER (Stuttgart 1941ff.)
RE	Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Neubearb. hg. von G. WISSOWA, W. KRÖLL u. a. Reihe 1. 2 [nebst] Suppl. 1ff. (1894ff.)
RGG <sup>3</sup>	Religion in Geschichte und Gegenwart 1-6 ( <sup>3</sup> 1957-1962)
SVF	Stoicorum veterum fragmenta collegit IOANNES AB ARNIM 1-4 ( <sup>2</sup> 1921-1923)
VS	H. DIELS/W. KRANZ (Hg.): Die Fragmente der Vorsokratiker, griechisch und deutsch 1-3 ( <sup>13</sup> 1968)

## 2. Periodika (Beispiele)

Abh. preuß. Akad. Wiss.	Abhandlungen der (königl.) preußischen Akademie der Wissenschaften (Berlin)
Arch. Begriffsgesch.	Archiv für Begriffsgeschichte (Bonn)
Arch. Gesch. Philos.	Archiv für Geschichte der Philosophie (Berlin)
Bl. dtsh. Philos.	Blätter für deutsche Philosophie (Berlin 1927–1944)
Dtsch. Vjschr. Lit.wiss.	Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte (Stuttgart)
Dtsch. Z. Philos.	Deutsche Zeitschrift für Philosophie (Berlin)
German.-roman. Mschr.	Germanisch-romanische Monatsschrift (Heidelberg)
Gött. gel. Anz.	Göttinger Gelehrte Anzeigen
Hist. Z.	Historische Zeitschrift (München)
J. Hist. Ideas	Journal of the History of Ideas (Lancaster, Pa.)
J. symbol. Logic	Journal of Symbolic Logic (Providence, R. I.)
Kantstudien	Kantstudien (Berlin, NF Köln)
Mind	Mind (Edinburgh)
Philos. Rdsch.	Philosophische Rundschau (Tübingen)
Philos. Jb.	Philosophisches Jahrbuch (Freiburg i. Br.)
Proc. Amer. philos. Soc.	Proceedings of the American Philosophical Society (Philadelphia)
Rev. Mét. Morale	Revue de Métaphysique et de Morale (Paris)
Rev. philos. Louvain	Revue philosophique de Louvain
Rhein. Mus. Philol.	Rheinisches Museum für Philologie
Sber. heidelb. Akad. Wiss.	Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften
Studia philos.	Studia philosophica. Jb. Schweiz. philos. Ges.
Z. philos. Forsch.	Zeitschrift für philosophische Forschung (Meisenheim/Glan)

### 3. Häufig verwendete Abkürzungen

A	KrV <sup>1</sup>	gén.	général(e)	pr.	priora
A.	Ausgabe	gent.	gentiles	Pr.	Predigt
a   b ...	Seitenteiler	Ges.	Gesellschaft	Proc.	Proceedings
a.	articulus	Gesch.	Geschichte	Prol(eg.)	Prolegomena
a.O.	angegebenen Orts	griech.	griechisch	Prooem.	Prooemium
Abh.	Abhandlung(en)	GRIMM	s. Siglen	prot.	protestantisch
Abschn.	Abschnitt	H.	Heft	Ps.	Psalm
Abt.	Abteilung	Hb.	Handbuch	Ps.-	Pseudo-
adv.	adversus	hg.	herausgegeben	Psychol.	Psychologie
ahd.	althochdeutsch	hist.	historisch	publ.	publiziert
Akad.	Akademie	idg.	indogermanisch	q.	quaestio
Amer.	American	Inst.	Institut, institutio	Quart.	Quarterly
Anal.	Analyse, Analytica	int.	international	quodl.	quodlibetalis, quodlibetum
Anm.	Anmerkung(en)	Introd.	Introductio(n)	r	recto (fol. 2r = Blatt 2, Vorderseite)
Anz.	Anzeiger	ital.	italienisch	Rdsch.	Rundschau
Aphor.	Aphorismus	J.	Journal	RE	s. Siglen
Arch.	Archiv(es)	Jb.	Jahrbuch	Red.	Redaktion
Art.	Artikel	Jg.	Jahrgang	red.	redigiert
Ass.	Association	Jh.	Jahrhundert	Reg.	Register
AT	Altes Testament	Kap.	Kapitel	Relig.	Religion
B	KrV <sup>2</sup>	kath.	katholisch	Res.	Research
Beih.	Beiheft	KpV	s. Siglen	Resp.	Res publica = Politeia
Ber.	Bericht	krit.	kritisch	Rev.	Revue
Bespr.	Besprechung	KrV	s. Siglen	Rez.	Rezension
Bibl.	Bibliothek	KU	s. Siglen	RGG	s. Siglen
Biol.	Biologie	LALANDE	s. Siglen	roy.	royal(e)
Bl.	Blatt, Blätter	lat.	lateinisch	russ.	russisch
Br.	Brief(e)	Leg.	Leges = Nomoi	S.	Summa
Bull.	Bulletin	Lex.	Lexikon	Sber.	Sitzungsbericht(e)
c.	caput, capitulum, contra	lib.	liber	Sci.	Science(s)
CAG	s. Siglen	ling.	lingua	Schr.	Schrift(en)
cath.	catholique	Lit.	Literatur	s.d.	siehe dort
CCSL	s. Siglen	log.	logisch	Slg.	Sammlung(en)
ch.	chapitre, chapter	LThK	s. Siglen	Soc.	Société, Society
Chem.	Chemie	LXX	Septuaginta	Soziol.	Soziologie
conc.	concerning	MA	Mittelalter, Moyen Age	span.	spanisch
corp.	corpus	Math.	Mathematik	Stud.	Studie(n)
C. R.	Compte(s) rendu(s)	Med.	Medizin	Suppl.	Supplement(um)
CSEL	s. Siglen	Med(it.)	Meditationes	s.v.	sub voce (unter dem Stichwort)
Dict.	Dictionnaire, Dictionary	MEGA	s. Siglen	SVF	s. Siglen
disp.	disputatio	Met.	Metaphysik	T.	Teil
Diss.	Dissertatio(n)	MEW	s. Siglen	Theol.	Theologie, Theologia
dtsch.	deutsch	MG	s. Siglen	UB	Universitätsbibliothek
ebda.	ebenda	Mh.	Monatshefte	Übers.	Übersetzung
eccl.	ecclesiasticus	mhd.	mittelhochdeutsch	Univ.	Universität
Ed.	Editio	MPG	s. Siglen	v	verso (fol. 2v = Blatt 2, Rückseite)
Einf.	Einführung	MPL	s. Siglen	Verh.	Verhandlungen
Einl.	Einleitung	Ms.	Manuskript	Vjschr.	Vierteljahresschrift
engl.	englisch	Mschr.	Monatsschrift	Vol.	Volumen
Ep.	Epistula	Mus.	Museum	Vorles.	Vorlesung
Erg.Bd.	Ergänzungsband	nat.	naturalis	VS	s. Siglen
Eth.	Ethica	ND	Nachdruck	Wb.	Wörterbuch
etymol.	etymologisch	NF	Neue Folge	Wiss.	Wissenschaft(en)
evang.	evangelisch	nhd.	neuhochdeutsch	Wschr.	Wochenschrift
FDS	s. Siglen	NT	Neues Testament	Z.	Zeitschrift
fol.	folio	p.	pagina	Zool.	Zoologie
Frg.	Fragment	Philol.	Philologie	Ztg.	Zeitung
frz.	französisch	Philos.	Philosophie		
G.	Giornale	Phys.	Physik		
		post.	posteriora		